

TOSCA

Melodramma in drei Akten von Giacomo Puccini

Libretto von Giuseppe Giacosa und Luigi Illica

Nach dem Schauspiel LA TOSCA von Victorien Sardou

In italienischer Sprache mit Übertiteln in deutscher und englischer Sprache

Floria Tosca.....	Shelley Jackson
Mario Cavaradossi.....	David Esteban
Baron Scarpia.....	Krum Galabov
Cesare Angelotti.....	Timo Hannig
Mesner.....	Kai-Moritz von Blanckenburg
Spoletta.....	Dritan Angoni
Sciarrone.....	Karol Malinowski
Hirte.....	Soraya Eben/Lavinia Gosau/Glafira Kaplun
Schließer.....	Dmitri Metkin

Statisterie

Opernchor und Extrachor des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters

Mitglieder des Kinderchores der Lornsenschule Schleswig

Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester

Musikalische Leitung.....	Ingo Martin Stadtmüller
Inszenierung.....	Kornelia Repschläger
Bühne und Kostüme.....	Angelika Höckner
Einstudierung Chor.....	Avishay Shalom/Bernd Stepputtis
Einstudierung Kinderchor.....	Mareike Wagner
Dramaturgie.....	Susanne von Tobien

Regieassistenz und Abendspielleitung: **Susanne Disch/Rebecca Gärtner/Amelie Poeppel**;
Inspizienz: **Evgeny Gorbachev**; Musikalische Einstudierung: **Borys Sitarski, Peter Geilich, Yohan Kwon, Robert Lillinger**; Sprachcoaching: **Dr. Anna Bergamo**; Maske: **Noreen Becker**; Kostüm-
abteilung: **Bente Brocks/Tina Hempel**; Ausstattungsassistenten: **Ann-Lyn Rasch**; Technischer
Direktor: **Kay Viering**; Bühnentechnische Leitung: **Kai Abraham**; Beleuchtung: **Constantin Hein**;
Ton: **Rainer Dettmer/Jörg Karkossa**; Requisite: **Milica Leick/Lana Riedel**; Produktions-
koordination: **Julia Scheeler**. Die Dekoration wurde in der Zentralwerkstatt des Landestheaters
hergestellt. Titelfoto: **A.T. Schaefer**.

PREMIERE 24. September 2022, Stadttheater Flensburg

Dauer: ca. 130 min, inklusive einer Pause nach dem 1. Akt

Aufführungsrechte: Casa Ricordi Srl. Milano, vertreten durch G. Ricordi & Co.

Bücherei- und Musikverlag GmbH, Berlin

Übersetzung der deutschen und englischen Übertitel: Susanne von Tobien

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm

Spielzeit 2022 | 2023, www.sh-landestheater.de



TOSCA



www.sh-landestheater.de

„Nicht auf Ursachen, sondern auf das Geschehen selbst kommt es an, wenn man verstehen will, was Gewalt ist und was sie anrichtet. Nun endet die Zeit der Strategien und die Zeit des Körpers bricht an. Gewalt hat, wie die Sexualität, die Konkretheit des Sinnlichen, sie weckt Leidenschaften, erzeugt Wut und Hass, und sie hinterlässt Spuren an Körper und Seele. Im Schmerz erfährt der Mensch die Macht seines Körpers. Durch Folter und extreme Gewalt wird er als Person ausgelöscht, spürt sich nur noch als Fleisch. Niemand, der diese Erfahrung macht, wird jemals vergessen, was ihm angetan worden ist. Man verliert das Urvertrauen, und man erinnert sich daran, dem eigenen Körper willenlos ausgeliefert gewesen zu sein. Der Schmerz vernichtet Vergangenheit und Zukunft, er ist nichts als überwältigende Gegenwärtigkeit.“

Jörg Barberowski („Räume der Gewalt“, Ffm. 2015)

SPUREN VON GEWALT UND LEIDENSCHAFT

Weniger als 24 Stunden dauert das dramatische Geschehen von Giacomo Puccinis Oper TOSCA, in der politische Willkür und persönliche Leidenschaften in einer Dreiecksgeschichte um Eifersucht, Begierde und Mord aufeinandertreffen. Im Mittelpunkt des von dem französischen Dramatiker Victorien Sardou geschriebenen Schauspiels LA TOSCA, auf dem das Libretto basiert, stehen der Maler Mario Cavaradossi und die Opernsängerin Floria Tosca. Cavaradossi ist als Freigeist unter Verdacht geraten und harrt aus Liebe zu Tosca seit einem Jahr in Rom aus – als Kirchenmaler, um alle Vermutungen zu zerstreuen. Gleich auf den ersten Blick hatte er sich in die temperamentvolle und eifersüchtige Operndiva verliebt, die – einst ein Hirtenmädchen, das Benediktinerinnen aufgenommen und zur Sängerin ausgebildet haben – nun das Publikum an Italiens Opernhäusern begeistert.

Die Handlung spielt vor dem historischen Hintergrund der Schlacht bei Marengo zwischen Napoleons Revolutionsheer und den österreichisch-päpstlichen Truppen, Rom steht unter neapolitanischer Polizeiherrschaft: Angelotti, ehemaliger Konsul der gefallenen römischen Republik, ist dem Gefängnis der Engelsburg entkommen und flüchtet sich zu Beginn der Oper in eine Kirche, in der seine Schwester, die Marchesa Attavanti, für ihn Frauenkleider in der Familienkapelle versteckt hat, um Polizeichef Scarpia zu entkommen. Er trifft auf Cavaradossi, der ihm seine Hilfe zusichert und ihn verstecken will. Da kommt Tosca, argwöhnisch, glaubt sie doch Stimmen gehört zu haben. Sie fühlt sich in ihrem Verdacht bestätigt, als sie in den Zügen des Bildes, an dem Cavaradossi gerade arbeitet, die Marchesa Attavanti erkennt. Erst nachdem Cavaradossi ihr versichert, sie bedingungslos zu lieben, ist sie bereit zu gehen. Im letzten Augenblick können Angelotti und Cavaradossi entkommen, bevor Scarpia auftaucht, in der Hoffnung, in der Kirche Hinweise auf Angelottis Verbleib zu entdecken. Als Tosca zurückkehrt, vermag Scarpia ihre Eifersucht mit einem Fächer der Attavanti zu entfachen, den er gefunden hat. Aufgebracht eilt sie, von Scarpias Schergen verfolgt, zu Cavaradossi, im Glauben, ihn in flagranti zu ertappen. Scarpia indes wähnt sich bereits am Ziel seiner Wünsche: den Rebellen am Galgen und Tosca in seinen Armen.

Im Palazzo Farnese wird die gemeldete Niederlage Napoleons mit einer Kantate gefeiert, bei der Tosca singt. Während Scarpia auf die Sängerin wartet, wird ihm der verhaftete Cavaradossi vorgeführt, den er foltern lässt, um Angelottis Versteck zu erfahren. Cavaradossi schweigt, aber Tosca kann die Gewalt und Qualen nicht ertragen und gibt Angelottis Aufenthaltsort preis. Als die Nachricht eintrifft, dass doch Napoleon den Sieg davongetragen hat, bricht Cavaradossi in einen furiosen Freudentaumel aus – das ist sein Todesurteil. Um Tosca endlich zu besitzen, fordert Scarpia ihre körperliche Hingabe für Cavaradossis Leben. Im Gegenzug verspricht er, die Hinrichtung nur zum Schein stattfinden zu lassen und unterschreibt einen von ihr verlangten Passierschein. Tosca willigt ein – und ermordet Scarpia.

Cavaradossi wartet im Morgengrauen auf seine Hinrichtung, als Tosca erscheint und ihm von den Ereignissen im Palazzo Farnese berichtet. Doch alles kommt ganz anders: Scarpia hat Tosca betrogen, er hatte nie vor, Cavaradossi mit dem Leben davonkommen zu lassen. Traumatisiert von der Kette brutalster Ereignisse bleiben ihr am Ende nur noch wenige Möglichkeiten: die Flucht in die Illusion, den Wahnsinn oder Freitod. Die Librettisten Giuseppe Giacosa und Luigi Illica hatten immer wieder Zweifel, ob ein Stoff, in dem sich das Dramatische so sehr durchsetzt, überhaupt für eine Oper geeignet sei. Puccini dagegen war – seit er Sardous LA TOSCA mit der legendären Schauspielerinnen Sarah Bernhard gesehen hatte – von dem Vorhaben zutiefst überzeugt. Puccini wollte mit TOSCA etwas grundlegend Neues auf die Bühne bringen und „das Gerechtigkeitsgefühl der Menschen aufrütteln“. Mit seiner eruptiven, emphatischen Tonsprache voll weitgespannter Melodiebögen und seiner raffinierten Orchestration hat Puccini durch die illustrative Schilderung der Schauplätze eine zeitnahe und leidenschaftliche Bühnendramatik geschaffen, die unvermindert wirkt. Mit TOSCA hält der Realismus Einzug auf die Opernbühne, jede Wendung des Geschehens ist glaubhaft motiviert, jede Emotion der Protagonisten lebensnah geschildert. Der Stoff trifft vor dem Hintergrund politischer Auseinandersetzungen ins gesellschaftliche Zentrum der Zeit. TOSCA veranschaulicht in erschreckender Weise, wie Menschen einen kompletten Machtapparat nutzen und missbrauchen, um persönliche und ganz private Interessen zu verfolgen, wie sie vor keiner Skrupellosigkeit zurückscheuen und ihnen jegliches Gefühl von Mitleid fremd bleibt. Und der Blick auf die Welt heute zeigt, dass Puccinis Wiedergabe einer extrem grausamen Alltagswirklichkeit von unverminderter Aktualität ist, gerade in Zeiten, in denen Polizeistaaten, Zensur, Verfolgung, Angst – auch in sexuellem Kontext – und selbst Folter uns immer näher rücken.

Susanne von Tobien

„Lieber und geliebter Don Giulio, heute Morgen war ich eine Stunde bei Sardou, und er hat mir wegen des Finales Dinge gesagt, die unannehmbar sind. Er will diese arme Frau unbedingt tot haben, um jeden Preis! Jetzt, da es Deibler [der letzte Henker von Paris] nicht mehr gibt, kann der ‚Zauberer‘ [Sardou] seine Nachfolge antreten! Aber ich werde mich bestimmt nach ihm nicht richten. Mit dem Wahnsinn ist er einverstanden, aber er möchte, dass sie entschwindet, dass sie stirbt wie ein Vogel (...) aber ich (...) bleibe bei einem Schluss – *fine* und nicht *éclatante*.“

Giacomo Puccini, Paris, 13. Januar 1899